

der Apostel“ schrieb, aber neben seinem Kollegen Paul Schmidt, dem Herausgeber der ein freies Kirchentum vertretenden Protestantischen Kirchenzeitung, als Redakteur der Neuen evangelischen Kirchenzeitung, dem Organ der positiven Union, besonders bekannt geworden ist. — Nach noch nicht zwei Jahren folgte ihm der Biograph des Märtyrers Justin und Julians des Abtrünnigen, Karl Semisch, welcher als Kirchenhistoriker und Konsistorialrat 1866 Niedners Nachfolger geworden war. — Als gefürchteter Vorsitzender der Prüfungskommission für die Kandidaten steht er noch bei manchem in „trüber“ Erinnerung. Doch — de mortuis nil nisi bene. — Bald nach ihm starb nach nahezu fünfzigjähriger Wirksamkeit der ausserordentliche Professor und langjährige Herausgeber des „Evangelischen Kalenders“, Ferdinand Piper, ein verdienter Archäologe und Direktor des von ihm begründeten, von Friedrich Wilhelm IV. dem „Romantiker auf dem Thron der Cäsaren“ lebhaft protegierten christlich-archäologischen Museums. — Vor wenig mehr denn Jahresfrist wurde zu den Todten entboten der Nachfolger Hengstenbergs, August Dillmann, ein hervorragender alttestamentlicher Theologe und Orientalist von kritischer vermittelnder Richtung, welcher gediegene Kommentare über mehrere alttestamentliche Bücher lieferte, auch eine Grammatik und ein Lexikon der äthiopischen Sprache schrieb.

8. Die Gegenwart.

Durch hervorragende Lehrer ist die theologische Wissenschaft in der Fakultät zur Zeit vertreten. Genannt seien auf dem Gebiete der alttestamentlichen Theologie neben Kleinert, dem Verfasser mehrerer Kommentare in Langes Bibelwerk und Dillmanns Nachfolger Balthgen, der u. a. „Untersuchungen über die Psalmen“ schrieb, Hermann Strack, der Mitherausgeber des kurzgefassten Kommentars zu den Schriften des Alten und Neuen Testaments, und Gunkel, der vor kurzem aus Halle berufen ist und zuletzt über „Schöpfung und Chaos“ schrieb. Auf neutestamentlichem Gebiete sind zu nennen Weizsäckers Schüler, von Soden, welcher mehrere Briefe in Holtzmanns „Handkommentar“ herausgab, Siegfried Lommatzsch, ein Verwandter Schleiermachers, Verfasser von „Schleiermachers Lehre vom Wunder und vom Uebernatürlichen“, sowie von „Luthers Lehre vom ethisch-religiösen Standpunkt aus“. Insbesondere aber verdient Erwähnung Bernhard Weiss, der Präsident des Centralausschusses für innere Mission, welcher an Meyers be-

kanntem Kritisch-exegetischen Kommentar ein hervorragender Mitarbeiter ist. Mehrere seiner Werke, „Das Leben Jesu,“ die „Biblische Theologie des Neuen Testaments“ und die „Einführung in das Neue Testament“ sind auch in die englische Sprache übersetzt worden.

Das kirchenhistorische Gebiet ist vertreten durch Deutsch, den Monographen Abälards, Nikolaus Müller, den Nachfolger des Archäologen Piper und Mitarbeiter an der grossen Weimarer Lutherausgabe, sowie seit 1889 durch den Nachfolger Semischs, Adolf Harnack, welcher trotz heftiger Gegenagitation berufen wurde. Der Sohn des lutherischen Dorpater Theologen ist bedeutend als Forscher auf dem Gebiet des Urchristentums wie als Dogmenhistoriker. Mit v. Gebhardt und Zahn gab er u. a. heraus *patrum apostolicorum opera*. Die systematische Theologie anlangend, so wurde 1876 Otto Pfleiderer aus Jena als Nachfolger Twestens berufen. Der hervorragende Religionsphilosoph gehört zur neuhegelschen spekulativen und kritischen Schule, ist ausgezeichnet durch Klarheit und Durchsichtigkeit seiner Darstellung und warmes religiöses Gefühl. Der ordentliche Honorarprofessor, jetzige geistliche Vicepräsident des Evang. Oberkirchenrats, Hermann von der Goltz, schrieb u. a. über „Die Grenzen der Lehrfreiheit.“ Für Adolf Schlatter, Verfasser von „Der Glaube im Neuen Testament“ sowie der „Erläuterungen zum Neuen Testament“, wurde 1893 ein neuer Lehrstuhl errichtet. Ein selbständiger Schüler Ritschls ist der Nachfolger Dorners, Julius Kaftan, welcher über das Wesen und die Wahrheit der christlichen Religion schrieb. Schliesslich sei noch genannt der Religionsphilosoph Runze, seit 1890 ausserordentlicher Professor, welcher u. a. schrieb „Schleiermachers Glaubenslehre in ihrer Abhängigkeit von seiner Philosophie.“ Die praktische Theologie ist neben Kleinert, dem bewährten Mitgliede des Kirchenregiments, und Pfleiderer vertreten durch den 83jährigen Franz Ludwig Steinmeyer, welcher 1858 aus Bonn kam. Der Herausgeber der Beiträge „Zum Schriftverständnis in Predigten,“ „Zur praktischen Theologie,“ „Zur Christologie“ dürfte jetzt wohl der Senior unter allen deutschen Universitätstheologen sein.

Wir stehen am Schlusse unsrer Darstellung, die uns verschiedene theologische Richtungen vor die Augen geführt hat. In dem kürzlich aus dem Nachlass veröffentlichten Werke „Geschichte und Kritik der neueren Theologie“ widmet der selige D. Frank in Erlangen dem „negativen“ Theologen Biedermann, von dem ihn die allerwesentlichsten theologischen Differenzen scheiden, eine warme Anerkennung, wie er auch über das persönliche Christentum desselben wie über

die Lauterkeit seines Charakters ein merkwürdig günstiges Urteil fällt. Das hier ausgesprochene Urteil möchten wir verallgemeinern: „Man hat sich sehr zu hüten, die persönliche christliche Stellung eines Mannes ohne weiteres nach seinen wissenschaftlichen theologischen Aufstellungen zu bemessen.“

Als der alttestamentliche Theologe Oehler, den Delitzsch mit Recht „einen Theologen nach Gottes Herzen“ genannt hat, im Sommer 1845 erstmals in Breslau seine Vorlesung über die Theologie des Alten Testaments eröffnete, schloss er seine Ansprache mit den Worten: „Auf Christum, den einen Meister, hinzuweisen, ist die heiligste, verantwortungsvollste Pflicht, aber auch die Weihe und Freude des theologischen Lehramtes. Der Lehrer der Theologie darf keinen höhern Wunsch suchen als den, dass er solche Schüler finde, die zu ihm sprechen dürfen: wir glauben hinfort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, dass dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.“ Wenn alle theologischen Dozenten diese goldenen Worte unterschreiben und es so ihr Bestreben ist, nur „Christum zu treiben“, so kann die akademische Lehrfreiheit, mit welcher der Protestantismus steht und fällt, nimmer schlechte Früchte treiben. In diesem Sinne sei jeder theologischen Facultät, insbesondere der auf der Alma Mater Berolinensis aus warmem Herzen ein Vivat, crescat, floreat in sempiternum! zugerufen.